

Neonatale Infektionen mit Parechoviren

Judith Aberle und Stephan Aberle

Bei einem 7 Tage alten Säugling, der aufgrund eines septischen Krankheitsbildes an der Intensivstation der Kinderklinik Glanzing behandelt wurde, konnte eine Infektion mit Parechoviren nachgewiesen werden. Diese wenig bekannten Pathogene gehören neben Hepatoviren, Entero-, Rhino- und die mit Gastroenteritis assoziierten Kobuviren zur Familie der Picornaviren. Einige Vertreter des Genus (Parechovirus 1 und 2) wurden bereits 1956 entdeckt und als Echovirus 22 und 23 zunächst den Enteroviren zugeordnet, in der Folge jedoch aufgrund ihrer phylogenetischen und biologischen Eigenschaften als eigenes Genus klassifiziert. Parechoviren verursachen respiratorische und gastrointestinale Erkrankungen sowie Enzephalitiden und akute schlaffe Lähmungen. Im Jahre 2004 entdeckten japanische Forscher einen weiteren Serotyp, das Parechovirus 3, das nach meist asymptomatischer mütterlicher Infektion bei Neugeborenen zu schwer verlaufenden septischen Krankheitsbildern führte. In unserem aktuellen Fall wurde der Patient mit Fieber bis 38,6°C, Trinkschwäche und Berührungsempfindlichkeit stationär aufgenommen. Das klinische Bild verschlechterte sich im Laufe eines Tages im Sinne eines septischen Geschehens mit eingeschränkter Hämodynamik, sowie dem Auftreten von Apnoen, die eine Intubation mit maschineller Beatmung notwendig machten. Mittels PCR konnten wir sowohl im Serum und Liquor

als auch im Stuhl und Harn des Patienten Parechoviren nachweisen. In den darauf folgenden Tagen besserte sich der Zustand des Patienten, es traten keine neurologischen oder hämodynamischen Beeinträchtigungen mehr auf und er wurde in gutem Allgemeinzustand nach Hause entlassen.

Am Klinischen Institut für Virologie wird der Nachweis auf Parechoviren mittels PCR aus Serum, Liquor, Nasensekret, Stuhl und Harn durchgeführt. Unsere Untersuchungen zeigen, dass Infektionen mit Parechoviren derzeit gehäuft auftreten. Seit Mitte Juli wurde in 11 Fällen eine Parechovirus-Infektion diagnostiziert. Alle Patienten waren jünger als 12 Monate. Besonders zu erwähnen ist das bei Säuglingen im 1. Lebensmonat auftretende hohe Fieber bis 40°C, das über mehrere Tage anhält. Die gastrointestinalen Symptome mit starkem Erbrechen standen bei älteren Kindern im Vordergrund. Bei diesen Kindern war nach Ende der klinischen Symptomatik eine Virusausscheidung im Stuhl über Wochen nachweisbar. In weiteren Untersuchungen soll nun geklärt werden, welche Parechovirus-Subtypen zirkulieren, um deren Epidemiologie und klinische Signifikanz zu beschreiben. International wurden mittlerweile weitere Parechovirus-Serotypen entdeckt, die ebenfalls zu fieberhaften Erkrankungen des Neugeborenen führen und damit das Spektrum möglicher Erreger von Infektionskrankheiten in der Neugeborenenperiode erweitern.